

Rebbaukommissäre – Einzelkämpfer auf Klassenfahrt

Zehn Weinbaukantone der Deutschschweiz verfügen über einen eigenen Rebbau-Verantwortlichen. Die Aufgabenschwerpunkte dieser «Rebbaukommissäre» sind überall etwas anders definiert, was sie zu Einzelkämpfern macht. Für die Koordination sorgt eine 2003 ins Leben gerufene Konferenz der Rebbaukommissäre. Ausser dem Informationsaustausch hat sich die «KoReKo» auch die Organisation interner Fachausflüge zur Aufgabe gemacht. Der Weinbauredaktor hat Anfang September 2009 wieder als Gast an einer solchen Exkursion teilgenommen.

HANS PETER RUFFNER, SCHWEIZERISCHE ZEITSCHRIFT FÜR
OBST- UND WEINBAU, WÄDENSWIL
hanspeter.ruffner@acw.admin.ch

Es hat sich eingebürgert, dass reihum ein Deutschschweizer Rebbaukommissär für seine Kollegen eine Exkursion in ein nichtschweizerisches Rebbaugebiet organisiert. Letztmals 2005, als Hans Jüstrich (GR) eine Studienreise nach Österreich leitete. Vorgegangen waren Ausflüge an die Mosel (Friedrich v. Falz-Fein, FL, 2000), nach Slowenien (Ernst Schläpfer und Martin Brabec, BL, 2001) und ins Frankenland (Markus Hardegger, SG und Wolfgang Patzwahl, 2004). Dieses Jahr sollten es die Weinbauregionen Baden-Württemberg (Kaiserstuhl) und Rheinland-Pfalz (Pfälzer Weinstrasse) sein. Die Leitung hatte Beat Felder, der Rebbauverantwortliche der «Luzerner Dienststelle Spezialkulturen des Amtes für Landwirtschaft und Wald» in Sursee.

Die etwas lange Umschreibung der beruflichen Stellung von Felder – die keine Ausnahme darstellt – erklärt

die Weiterverwendung der historischen Bezeichnung «Rebbaukommissär» in der Weinbaulichen Praxis. Kommissare – in der Schweiz Kommissäre – sind laut Duden Beamte, die in Vertretung der Regierung ein Amtsgeschäft wahrnehmen. Eingesetzt wurden die ersten Rebbaukommissäre zur Zeit der Reblausinvasion. Es ging 1880 darum, die Anordnungen der Behörde bei der Bekämpfung des neuen Schädlings durchzusetzen.

Sind Kommissäre Polizisten?

Pflanzenschutz und Beratung sind auch heute ein wichtiger Aufgabenbereich der meisten Fachstellenleiter, obwohl die Zuständigkeiten selbst innerhalb der Deutschschweiz sehr individuell sind. Ein weiterer Pflichtteil ist der «Vollzug»: die Ausstellung amtlicher Weinleseattests, die Organisation von ÖLN-Kontrollen und die Führung des Rebbau-Katasters. Neu dazu gekommen ist in einigen Kantonen der Deutschschweiz nun noch die Einführung der Appellation d'origine contrôlée (AOC).

In der Regel sind die Rebbaukommissäre auch für den Obstbereich zuständig. Ihr Büro ist meist dem kantonalen Landwirtschaftsamt oder einem Bildungs- und Beratungszentrum angegliedert. So sind sie in die Aus- und Weiterbildung eingebunden. Sei es, dass sie am Landwirtschaftlichen Zentrum selbst Unterricht geben oder sich dann in der beruflichen Weiterbildung betätigen. Weder diese Einbindung noch der Zusammenschluss in der KoReKo (s. Kasten) darf aber darüber hinwegtäuschen, dass die Rebbaukommissäre Solisten sind. Tipps zu Verfahrensfragen können kaum beim Nachbarkanton abgeholt werden, da dort «alles ganz anders» ist – hat doch meist der Kantonschemiker ein Wort mitzureden. Interessant auch, dass der Aufgabenbereich der Rebbaukommissäre in Zürich, Schaffhausen, Thurgau und Schwyz gewissermassen an der Kellertüre aufhört, während die übrigen auch Verwertungsfragen betreuen. Von der Ausbildung her haben die Deutschschweizer Rebbaukommissäre zumeist ein Agronomiestudium an der ETH Zürich hinter sich – sind also von daher eher dem Anbau verpflichtet.

Angesichts des Einzelkämpfertums der Rebbaukommissäre ist es wichtig, dass von Zeit zu Zeit ein Blick in

Die Idylle von
Burkheim am
Kaiserstuhl.



KoReKo

Im Jahr 2003 haben sich die Rebbaukommissäre der Deutschschweiz und der Vertreter des Fürstentums Liechtenstein, Friedrich von Falz-Fein, unter der Ägide des Schaffhausers Herbert Neukomm zu einer losen Vereinigung, der Konferenz der Rebbaukommissäre (KoReKo) zusammengefunden. Obwohl ohne rechtliche Vereinsstruktur treffen sich die KoReKo-Mitglieder neuerdings unter der Führung von Andreas Wirth (ZH) regelmässig zu Koordinationssitzungen unter sich und mit den Verantwortlichen des Bundesamts für Landwirtschaft (BLW), mit Wissenschaftlern der Forschungsanstalt Changins-Wädenswil, Vertretern von Vitawiss sowie des Branchenverbands Deutschschweizer Wein.

Nachbars Garten geht. Genau das war der Anspruch der Fachexkursion 2009, bei der neben «Inspektionen» von honorigen Weinbaubetrieben, Winzergenossenschaften und Forschungseinrichtungen auch ein Besuch beim Weinbauamt Neustadt der Landwirtschaftskammer Rheinland-Pfalz auf dem Programm stand.

Es geht los!

Am letzten Augusttag trafen sich die Rebbaukommissäre der Weinbaukantone Zürich (Andreas Wirth), Graubünden (Hans Jüstrich), St. Gallen (Markus Hardegger), der Nordwest- (Andreas Buser) und der Zentralschweiz (Beat Felder und Konrad Gmünder), des deutschsprachigen Kantons Bern (Jürg Maurer) sowie der Schreiber (Hans Peter Ruffner), also acht Teilnehmer, um acht Uhr auf dem Bahnhof Olten und bestiegen einen Kleinbus, der uns mit Beat Felder am Steuer zum Tuniberg und dem Kaiserstuhl brachte. Kaffeehalt in der Nähe von Ihringen, dem gemäss Statistik wärmsten Ort Deutschlands – Lössböden, Spargelanbauzentrum und Weinbaugbiet. Am Tuniberg und Kaiserstuhl stehen über 5000 ha Reben, flächenmässig vergleichbar unserem Kanton Wallis.

Ersten Kontakt mit dem badischen Weinbau hatten wir auf dem Weingut Bercher in Burkheim, wo uns die Chefin sachkundig durch den Betrieb und dann durch eine repräsentative Weinprobe führte, bei der Weiss-, Grau- und Blauburgunder (in Deutschland Spätburgunder) die erste Geige spielten. Es werden aber auch erfolgreich Rheinriesling, Muskateller und Chardonnay angebaut. Die Winzerfamilie Bercher ist seit Langem am Kaiserstuhl ansässig und betreibt in der 10. Generation Weinbau. Das Gutshaus wurde 1756 erbaut und beherbergt – natürlich modernisiert – auch heute Kelterbetrieb, Brennerei und Verkaufsräume. Authentizität ist garantiert – eine gute Adresse! Ebenfalls empfehlenswert das Posthotel Kreuz in Vogtsburg-Burkheim, mit phantasievoller Küche und deutsch-grosszügigen Portionen, wo wir uns zu Mittag verwöhnen liessen.

Kirschwasser Flop – Rebbau Top!

Dann ging's zur Oberkircher Winzergenossenschaft, wo Frank Männle seit 2002 als Qualitätsmanager arbeitet.



Chef Reiner Gehr kommentierte persönlich die Gerichte im Posthotel Kreuz. (Foto: Hans Jüstrich)

Es ist wohl einzigartig, dass ein solcher Genossenschaftsbetrieb einen Önologen als Qualitätsverantwortlichen beschäftigt. Aber die Amtsstellen ziehen sich auch in Deutschland zunehmend aus der Beratung zurück. Die Genossenschaft übernimmt die Ernte von rund 300 Winzern, oft eher kleine Posten. In der Kelterei werden im Herbst vier bis fünf Millionen kg Trauben aus 540 ha verarbeitet. Seit der «Kirschwassermisere» hat sich die Traubenproduktion vielfach zum zweiten Standbein neben dem Obstbau entwickelt. Viele junge Bauern sind umgestiegen. Die badische Rebfläche steigt selbst bei einem Landpreis von 5 bis 10 €/m² (Pflanzrecht) weiter an.

Den Abend verbrachten wir in Speyer, wo wir im Hotel Domhof herrschaftlich untergebracht waren. Am folgenden Morgen führte uns unser Reiseleiter nach dem Frühstück im Hotel-Innenhof mit seinen romantisch mit Efeu und wildem Wein bewachsenen Fassaden zur Visite ins Weinbauamt Rheinland-Pfalz nach Neustadt.



Auch unverschuldet stehen Rebbaukommissäre oft mit abgesägten Hosen da: Andreas Wirth, Jürg Maurer, Markus Hardegger, Andreas Buser, Beat Felder, Hans Peter Ruffner, Hans Jüstrich und Konrad Gmünder!

Zuständigkeiten von Landwirtschaftskammer, DLR und Winzerverband in Neustadt.

Landwirtschaftskammer Rheinland-Pfalz Weinbauamt Neustadt	Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum (DLR) Rheinpfalz; Neustadt-Mussbach	Bauern- und Winzerverband Rheinland- Pfalz Süd, Weinbauverband Pfalz Bezirksgeschäftsstelle Neustadt
Weinbauverwaltung: ▪ Weinbaukartei ▪ EU-Bestandesmeldung ▪ TEM/GHE*	Lehre Beratung Forschung	Agrar- und weinbaupolitische Vertretung
Qualitätsweinprüfung Wein- und Sektpremierung Rebenanerkennung Betriebswirtschaft Raumordnung, Regionalentwicklung und Naturschutz		Sozioökonomische Beratung Rechtsberatung Steuerberatung (Buchstelle) Serviceleistungen
* TEM/GHE = Totale Erntemenge/Totaler Hektarertrag		

Die Zuständigkeiten der weinbaulichen Vertretungen in Rheinland-Pfalz

Auf der Dienststelle empfangt uns der stellvertretende Geschäftsführer Thomas Wehl mit einer Einführung in den Aufgabenkreis der Landeskammer. Rheinland-Pfalz umfasst die sechs Weinbaugebiete Pfalz (23 500 ha), Rheinhessen (26 500 ha), Nahe (4000 ha), Mittelrhein (440 ha), Mosel (9000 ha) und Ahr (560 ha), insgesamt rund 66 000 ha Reben, 15 000 Weinbaubetriebe und im Jahr 2008 über 100 000 Weine (61% weiss, 9% rosé, 30% rot) in der Qualitätsweinprüfung! Da alle Proben analysiert und auch degustiert werden, wird dies fast zur Sisyphusaufgabe. Die Gesamtmenge von rund vier Millionen hl Wein ist seit 2003 fast unverändert. Dabei ist die Menge an Qualitätswein ohne Sortenangabe von 1.8 Mio. auf 1.2 Mio. hl geschrumpft, während Riesling (um 200 000 hl) und Dornfelder (um 400 000 hl) auf je 1.1 Mio. hl zugelegt haben. Die Menge Müller-Thurgau liegt unverändert bei etwa 500 000 hl. Daneben befasst sich das Weinbauamt mit der Weinbaukartei, den damit verknüpften EU-Bestandesmeldungen, der Erntebeschränkung und der Rebenanerkennung (s. Tabelle).

Die Katakomben des Weinguts Dr. Bürklin-Wolf in Wachenheim (D).

**Reben und Wein**

Der Rebsortenspiegel in Rheinland-Pfalz wird angeführt vom (Rhein-)Riesling (ca. 16 000 ha), gefolgt von Müller-Thurgau (8500), Dornfelder (7500), Blauer Portugieser (4000) Blauburgunder (4000), Silvaner (3500 ha in Rheinhessen), Kerner (3000) sowie zwölf weiteren Weiss- und fünf Rotweinsorten. Der Riesling stagniert flächenmässig, während der Dornfelder sich (noch) im Aufwärtstrend befindet. Die Erntebeschränkung für Qualitätswein liegt bei 10 050 L/ha, also etwa 1.4 kg/m², was unserer Bundeslimite für Weisswein entspricht.

Nach der Präsentation dieser doch beeindruckenden Zahlen, die neben einem wieder opulenten Mittagessen etwas verdaut sein wollten, standen am Nachmittag noch zwei Weingutbesuche an.

Seine Exzellenz, das Weingut Bürklin

Aus 110 ha bio-dynamisch gepflegten Reben stellt Kellermeister Stefan Vogt rund 400 000 L Wein her. Die Domaine gelangte Ende des 19. Jahrhunderts unter Geheimrat Albert Bürklin zu Weltruf und verteidigt seither seine Spitzenstellung. Laut Betriebsphilosophie versucht man, die Weine nur in ihrer Entwicklung zu begleiten, ohne sie zu verändern. Dazu gehört auch, dass ausschliesslich mit Ganztraubenpressung gearbeitet wird. Klassisch präsentiert sich der Kellerbereich, in dem neben Inox-Tanks noch Beton-Gärbehälter und Reihen von Holzfässern stehen. Die gutsinternen Wein-Appellationen reichen vom Gutsriesling über die Ortsrieslinge zu (am Burgunder-Prinzip angelehnten) Premier crus und Grand crus. Die Preispyramide beginnt mit dem Ruppertsberger Riesling für knapp € 9 pro 0.75-L-Flasche und erreicht € 70 für den auf 1500 Flaschen limitierten Riesling «Kirchenstück».

Es geht auch einfacher!

Etwas weniger prestigegedient die Genossenschaft «Wachtenburg Winzer». 85 Traubenlieferanten (35 davon hauptamtlich) liefern die Ernte von 220 ha Reben an die seit 1900 bestehende Genossenschaft. Hauptsorten sind der Riesling und bei den Roten der Dornfelder. Dass auch hier gute Weine gekellert werden, zeigt die jüngste Auszeichnung für das «Beste Preis-Leistungs-Verhältnis» im Genossenschaftstest der WEINWIRTSCHAFT. Gemäss Kellermeister Werner Reichert wird fast ausschliesslich mit dem Vollernter



Grosszügige Hangterrassierung am Kaiserstuhl.

(FOTO: HANS JÜSTRICH)

gelesen – entsprechend tiefer sind die Preise, die für einen einfachen Riesling bei € 4.– beginnen, für ein «Forster Ungeheuer» bei € 6.50 liegen und beim Weissburgunder oder Chardonnay mit Barrique-Ausbau bei € 9.50 enden.

Schweizer Problem AOC

Beim Abendessen wurde viel diskutiert. Nicht einmal so sehr über die Eindrücke des Tages, sondern über die neuen Herausforderungen der AOC in der Schweiz mit den Vorgaben zu den Mischverhältnissen. Jeder hatte eine Meinung dazu – aber keiner eine Lösung, die auch den anderen gefiel! Dabei schien mir als «fast unbelastetem» Zuhörer, dass der Argumentationseifer sich ziemlich umgekehrt zur repräsentierten Rebfläche verhielt. Man war sich aber «heftig» einig, dass der Konsens wichtig sei.



Sind Züchter Missionare?

Der Abschlusstag war einem Besuch der Sorten- und Klonentage der staatlichen Versuchsanstalt Freiburg i. Br. gewidmet. Es sei vorweg genommen, wer gehofft hatte, etwas über die Prüfung von Blauburgunder-Klonen zu erfahren, wie im Programm versprochen, wurde enttäuscht. Die Beredsamkeit eines Volker Jörger beschränkte sich darauf, die Vorzüge seiner pilzwiderstandsfähigen Neuzüchtungen von Helios bis Souvignier gris in leuchtenden Farben darzustellen. Irgendwie scheint allen Züchtern etwas Missionarisches anzuhafte. Ich verzichtete deshalb auf die Verkostung von 57 (!) Piwi-Sorten am Nachmittag und flüchtete heim in die Stille meiner Schreibstube ...

Interessierte Besucher in den Rebanlagen der staatlichen Versuchsanstalt Freiburg i. Br. (Foto: HANS JÜSTRICH)

Les commissaires viticoles – des combattants solitaires en course d'école

Dix cantons alémaniques ont un responsable viticole. Dans la pratique, on a pris l'habitude de désigner ces représentants cantonaux par la dénomination globale de «commissaires viticoles» parce que leur dénomination officielle est parfois bien trop compliquée. Mais sous ce terme générique se cachent des fonctions aux responsabilités souvent très variables. Chacun évolue donc dans son propre petit monde, un peu comme un combattant solitaire. Depuis 2003, une «Conférence

des commissaires viticoles» a pris en charge la coordination de tous ces efforts. En plus d'assurer le flux de l'information interne, ce groupe s'est donné pour mission d'organiser par rotation des excursions permettant aux spécialistes de partir à la rencontre d'autres régions viticoles avec leurs particularités et leur cadre légal spécifique. Cette année, les régions viticoles de Bade-Wurtemberg et de Rhénanie-Palatinat étaient à l'honneur.

R É S U M É